Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 258.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 89. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag den 12. November | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | **1907.**

Wo bleiben die Arbeitergroschen?

Theorie und Praxis, Worte und Taten, decken sich nicht immer; am wenigsten aber in der Sozialdemokratie. Diese Partei schreit über Hungerlöhne, über Ausbeutung, über Brotwucher usw.; aber sie zwickt auch dem ärmsten Arbeiter eine Parteisteuer ab, die meistens die Steuerforderung des Staates bei weitem übersteigt. Von jedem organisierten Arbeiter fordert die Sozialdemokratie zum mindesten einen Jahresbeitrag von 5 Mark für die Parteikasse; und wenn er nicht mehr gibt als diesen Mindestbetrag, so wird er sogar noch mit scheelen Augen angesehen.

Dazu kommen die Gewerkschaftsbeiträge, die bedeutend höher sind. Nach Angabe der Generalkommission der Gewerkschaften, also nach einer gewiß auch in den Augen der Genossen zuverlässigen Quelle, bezog im Jahre 1905 unter den Gewerkschaften zum Beispiel die Organisation der Notenstecher von jedem einzelnen Mitglied 58,95 Mark, die Buchdrucker mußten für die Person 55,67 Mark Beitrag zahlen, die Lithographen 44,32, die Bildhauer 42,55 Mark. Die Holzarbeiter zahlen heute jährlich 46,48 Mark, sogar die Holzarbeiterinnen noch 15,60 Mark, unter Umständen also eine Familie, bestehend aus Mann und Frau, über 62 Mark.

Auch mit diesen Beiträgen gibt es noch nicht ein Ende des Zahlens. Jeder größere Streik, jede Parteiversammlung, jede außerordentliche Gelegenheit verlangt einen Sonderbeitrag, und diese Sonderbeiträge mögen oft die ordentlichen noch übersteigen. Während des großen Metallarbeiterstreiks mußte allein für diesen Streik jeder Metallarbeiter einen wöchentlichen Beitrag von zunächst 50, dann 75 Pfg. zahlen; für das Jahr macht das 39 Mark aus. Mancher Genosse mag also auf weit über 100 Mark an Steuern kommen, die er für die Partei aufbringen muß. Dabei nimmt die Sozialdemokratie nicht etwa auf den ärmeren Rücksicht; auch der ärmste muß ebenso wie der wohlhabendere zahlen. Der vielgeschmähte Staat verlangt von den ärmsten nichts, er läßt sie steuerfrei.

Welche Summen die Sozialdemokratie auf diese Weise aufbringt aus den Millionen von Arbeitergroschen, die sie eintreibt, davon erhält man einen Begriff, wenn man hört, daß allein die Gewerkschaften — ganz abgesehen von der Parteikasse — nach der Angabe der Generalkommission der Gewerkschaften im Jahre 1904 eine Einnahme von 20 Millionen Mark, im Jahre 1905 sogar eine Einnahme von 27,8 Millionen Mark hatten, also fast von 28 Millionen.

Und wozu verwendet man diese gewaltigen Summen? Etwa für Notleidende, alte oder gebrechliche Arbeiter? Weit gefehlt; für sie muß der Staat sorgen, dem die Sozialdemokratie keine Steuern bewilligt. Von den fast 28 Mill., die die Gewerkschaften im Jahre 1905 an Steuern für sich erhoben, wurden unter anderm ausgegeben, und zwar wieder nach dem Bericht der Generalkommission: Für Agitationszwecke etwa 1½ Millionen, für „Reiseunterstützung" 712 820 Mark, für „sonstige Zwecke" 1 037 745 Mark, für Konferenzen und General-Versammlungen 712 798 Mark, für Gehälter 466 856 Mark, für Beiträge an Kartelle und Sekretariate 224 984 Mark, für „Verwaltungs-Material" 542 064 Mark.

Wem kommen also die gewaltigen Summen zugute? Den Führern der Partei, die einen beträchtlichen Teil der Beiträge in die eigenen Taschen stecken. Denn für sie zählen nicht nur die Gehälter, sondern auch die Posten für Reiseunterstützung, Konferenzen und Generalversammlungen usw. Von den fast 28 Millionen wurden nach dem genannten Bericht — und der ist doch maßgebend — lediglich etwa 5½ Millionen für Wohlfahrtszwecke ausgegeben, der Rest für andere Dinge.

Man sieht aus diesen Angaben, wo die Arbeitergroschen bleiben. Frage sich doch jeder einzelne Arbeiter, was ihm die Sozialdemokratie bisher geholfen hat. Er wird nichts Greifbares nennen können. Zahlen muß er ihr, immer wieder zahlen. Das ist des Arbeiters Hauptaufgabe. Im übrigen aber hat er den Mund zu halten, sonst fliegt er hinaus aus der „Arbeiterpartei."

Die Geld- und Wirtschaftskrisis.

Der Zusammenbruch einer Reihe von Trusts, Aktiengesellschaften und Banken in Nordamerika und die wahrscheinlich wieder einmal an ihrem Höhepunkte angelangte industrielle Hochkonjunktur in Deutschland, England, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz haben den internationalen Weltmarkt gleichzeitig in eine Geld- und Wirtschaftskrisis gebracht. Wir glauben aber, daß die Geldkrisis schlimmer ist als die Wirtschaftskrisis, und daß man keine so großen Befürchtungen gerade in Deutschland zu hegen braucht, weil sich die deutschen Banken und Aktiengesellschaften auf dem Gebiete der Industrie nicht an den wilden Spekulationen beteiligt haben, wie es vielfach im Auslande und zumal in Amerika geschehen ist. Wir haben schon früher wiederholt darauf hingewiesen, daß Nordamerika zwar enorme Naturschätze besitzt, aber lange nicht so reich und so solid in seinem Wirtschaftsleben ausgebaut ist, wie etwa England und verhältnismäßig auch Deutschland. Die Milliarden der Amerikaner stehen meistens auf dem Papiere der Aktiengesellschaften und werden von den Trusts und Ringen geradezu in der frechsten Weise als Betriebskapitalien hingestellt, indem man sagt, daß die Aktien von 10 oder 20 einen Ring bildenden Gesellschaften jetzt auf einmal das dreifache wert seien, oder daß man einfach die dreifache Anzahl von Aktien ausgibt. Das ist echter, frecher, amerikanischer Schwindel, der durch die große Krisis in Amerika wiederum deutlich zu Tage getreten ist. Um sich wirtschaftlich wieder auf die Beine zu helfen, braucht aber Amerika bares Geld, denn die papiernen Aktien sind vielfach wertlos geworden, und Amerika braucht das Geld und zumal das Gold um jeden Preis. Amerika zahlt auch riesig hohe Zinsen, aber trotzdem sehen sich die Banken Europas genötigt, ihre Goldbestände gegenüber den wilden amerikanischen Ansprüchen zu schützen, um Europa vor einer Geld- und Wirtschaftskrisis möglichst zu bewahren. Deshalb haben die Banken von England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Holland und Belgien ihren Zinsfuß für Wechsel und Lombardgeschäfte auch enorm erhöht. Die deutsche Reichsbank ist sogar soweit gegangen, daß sie den Wechselzinsfuß auf 7½ Prozent und den Lombardzinsfuß auf 8½ Prozent hinaufgeschraubt hat. Das ist für die Geschäftsverhältnisse eine sehr ernste Lage, welche viele Unternehmungen nötigen wird, fast ohne Gewinn, ja mit Verlust wegen Mangel an genügendem Bargeld zu arbeiten. Eine heilsame wirtschaftliche Wirkung kann aber durch den hohen Zinsfuß vielleicht dadurch erreicht werden, daß die sehr hohen Preise für Rohprodukte, Kohlen und Getreide infolge der Geld- und Wirtschaftskrisis sinken müssen, weil die Unternehmer und Spekulanten die Kauflust angesichts der riesigen Geldklemme verloren haben. Manche Syndikate, wie z. B. das Kohlensyndikat, befinden sich dabei noch in der unbegreiflichen Verblendung, daß sie an ihren enorm hohen Preisen festzuhalten beschlossen haben. Nun, die Entwickelung der Dinge wird ja zeigen, daß die hohen Bäume der Syndikate und Ringe auch nicht in den Himmel wachsen, und der Mangel an Absatz wird schon auf die Preise drücken. So ernst auch die ganze Situation in der Gegenwart und gerade auch im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft ist, so erblicken wir in der ganzen Krisis doch einen Uebergang zu gesünderen Verhältnissen, und wünschen nur, daß die ganze böse Krisis in einigen Monaten, ja vielleicht schon in sechs Wochen überwunden sein möge.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Im deutschen Kaiserhaus ist wiederum ein freudiges Familienereignis eingetreten: am Sonnabend vormittag ist die deutsche Kronprinzessin in Potsdam von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Den hohen Eltern, wie dem kaiserlichen Großelternpaare bringt zu der Geburt des zweiten Sohnes und Enkels das deutsche und preußische Volk die innigsten Glückwünsche dar — möge auch das jüngste Reis am alten Hohenzollernstamm kräftig blühen, wachsen und gedeihen!

So ist der jungen Ehe des Kronprinzen Wilhelm mit Cecilie, Herzogin zu Mecklenburg, die am 6. Juni 1905 in Berlin geschlossen wurde, ein zweiter Sohn entsprossen. Der ältere Sohn, der nach menschlichem Ermessen bestimmt ist, dereinst die Kaiserkrone und die preußische

---

Der Glückshort.

(Roman von H. von Klippphausen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich erhellte sich rings um ihn besagte niedrige Höhle und ward groß, hoch und schimmernd wie der köstlichste Saal; auch eine Menge seltsamer Gestalten regte und bewegte sich darinnen, nur er allein stand still mitten unter ihnen. Da mit einem Male schwebte eine lichtgekleidete Gestalt zu ihm hin und legte einen funkelnden Gegenstand in seine Hand, den er sogleich für einen Dolch erkannte. „Nimm hin", hörte er es an sein Ohr klingen, „und hüte den Dolch aufs allerbeste, denn er ist gefeit und soll Dir und den Deinen Glück bringen, Du bist bedroht, rette Dein Leben und solange der Dolch in Deinen Händen ist, wird das Böse fern bleiben bis auf die spätesten Geschlechter."

Der verwundete Ahnherr erwachte; er fühlte etwas Hartes, Kaltes in seiner Hand, es war ein Dolch, den er soeben im Traumgesicht gesehen, und dann — kroch es mit einem Male an ihn heran, schleichend, heimlich, tückisch — „Er muß sterben, der elende Glaur", hörte er eine Stimme zähneknirschend raunen, „das Mädchen ist durch ihn betört — er muß aus der Welt geschafft werden."

Und der Ahnherr fühlte bereits eine seidene Schlinge um den Hals geworfen. Da stieß er im Finstern mit dem Dolche zu, und lautlos, nur mit dumpfem Aufprall stürzte ein menschlicher Körper zu Boden; dann ward wieder alles ruhig. Erst bei den hereinfallenden Strahlen der Morgensonne bemerkte der Freienberger den Leichnam eines Sarazenen am Eingang der Höhle — und seine Pflegerin blieb zum erstenmale aus. Er hat sie nie mehr wiedergesehen und gedachte besorgnisvoll, daß jener Tote wohl zuerst sie erdrosselt hatte, ehe er daran ging, dem Feinde die verderbliche Schlinge überzuwerfen. — Von jener Zeit an gehört der Dolch in unsere Familie", fügte der Präsident hinzu, das Pergamentblatt sinken lassend, „und wird vom Vater dem Sohn übergeben als wichtigstes Eigentum, an dem die Verantwortung für das Wohl und Wehe aller seiner Familienglieder hängt."

„Ob der Dolch auch — andere schützen mag als die Freienbergs?" meinte Hedwig, nachdenklich denselben in der Hand wägend. Verwundert sah Albrecht sie an.

„Weshalb frägst Du so eigentümlich, Hedwig?" meinte er dann leise, „die Waffe ruht im sicheren Gewahrsam bei uns und wir sind geschützt hier im zivilisierten Lande."

„Ja, o natürlich", entgegnete sie zerstreut, „jetzt geht ja niemand mehr mit Gift und Dolchstößen hier vor."

„Und dennoch halten wir alle fest an der Tradition", meinte der alte Graf tiefernst; „es gibt so viele Dinge, wie Hamlet, der berühmte Dänenprinz sagt, zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt, daß sich diese Wahrheit auch auf diesen Fall anwenden läßt. Wenn ich einst tot bin, wirst Du, Albrecht, ebenso pietätvoll das Kleinod hüten wie ich, nicht wahr, mein Sohn?"

„Gewiß, Vater, Du kennst meine Absichten, sie sind aus den Deinen entsprungen und schon jetzt durchs Leben gefestigt."

„Soll ich den Dolch hinübertragen?" fragte Hedwig ziemlich schüchtern und nahm dann den Schlüssel, um das Lederetui fortzubringen.

„Du kannst das nicht allein vollbringen", bemerkte da Graf Albrecht rasch, „aber ich werde Dir dabei behilflich sein und das Geheimfach im Schrank zeigen." Albrecht begleitete darauf seine Schwester, die den Dolch nach dem Schranke trug.

Sinnend blieb sie dann allein vor dem wieder verschlossenen Tresorschrank stehen und murmelte in sich hinein: „Glück soll die Waffe dem bringen, der sie besitzt. Ach, wer brauchte es mehr denn ich! Und hier drinn in dem Geldschrank liegt das Kleinod des Glücks fast vergessen von allen. Wenn ich es doch zu eigen hätte!"

Knirschend drehte sie nochmals den Schlüssel im Schloß und blickte noch lange wie im Traume auf den Dolch, ehe sie seufzend den Schrank wieder abschloß und dem Vater den Schlüssel brachte.

* * *

Es war eine alte, vornehme Aristokratenfamilie, die Grafen Freienberg. Sie alle hatten hohe, edle Begriffe von ihrer Stellung, ihrem Berufe in der Welt, aber dieser Stolz artete insofern fast in Hochmut aus, als sie die unter ihnen stehenden Personen nicht für ihresgleichen hielten.

Graf Freienberg war Regierungspräsident in der schönen, alten Provinzialhauptstadt B. und ein ebenso wegen seiner Strenge als wegen seiner Gerechtigkeit bekannter und geachteter Mann. Wenn auch oft unnahbar, so besaß er doch eine vornehme Liebenswürdigkeit im geselligen Verkehr, die auf niemanden ihren Eindruck verfehlte, der mit ihm zusammenkam. Zudem war er auch ein gescheidter, vielgereister Mann, der sehr fesselnd von seinen Erlebnissen zu erzählen verstand. So kam es, daß das gräfliche Haus, ganz abgesehen von der hohen Stellung des Präsidenten, welche ihm weitgehende Repräsentation auferlegte, ein überall beliebtes und gesuchtes war, denn auch die Gräfin verstand es meisterhaft, mit verbindlicher Liebenswürdigkeit und vornehm zurückhaltender Form die Honneurs zu machen. Jeder, der sich zum ersten Male dort befand, meinte, ihn ganz besonders hätten die Gastgeber ausgezeichnet. Im Sommer lebte die gräfliche Familie auf dem schönen, unweit der Stadt belegenen Gute Freienberg, und der Präsident fuhr dann täglich solange in die Stadt, wie ihn seine Geschäfte dort fesselten.

Die beiden gräflichen Kinder, Albrecht und Hedwig, lebten im Elternhause. Ersterer stand als Leutnant bei den Kürassieren in der Stadt und bewohnte daher meistens das elterliche Haus. Graf Albrecht, ein von Grund aus vornehm und edel angelegter Charakter mit soliden Grundsätzen und vortrefflichen Ansichten, war überall beliebt und hoch geachtet. Wohl selten erfreute sich ein junger, reicher Kavallerieoffizier so allgemeiner Anerkennung wie er. Denn, wenn er auch nie mit den Ausgelassensten seiner Kameraden im Spielen, Wetten und flottem Leben Schritt hielt, wenn er sich auch stets davon mit irgend einer freundlich, aber bestimmt ausgesprochenen Bemerkung zurückzog, so wagte es doch niemals jemand, ihn deswegen zu höhnen oder auch nur ein spöttisches Wort zu verlieren. Man bewunderte ihn im Gegenteil und achtete ihn um so höher, denn wenn irgend ein junger Kamerad unverschuldet in Not geriet, konnte er sicher darauf rechnen, bei Graf Albrecht Freienberg Hilfe und Rat zu erhalten. Daß natürlich auch die Augen der vornehmen Mutter mit Wohlgefallen auf ihm ruhten, wenn sie ihre heiratsfähigen Töchter auf Bälle führten, braucht nicht erwähnt zu werden, doch bisher war all ihr Sehnen und Berechnen umsonst gewesen; Graf Albrecht hatte noch keine Wahl getroffen, wennschon er einer der eifrigsten Tänzer war. In letzter Zeit schien eine neu aufgetauchte Schönheit ihn anzuziehen, denn wo immer er auch mit Fräulein Julie

Königskrone zu tragen, ist der am 4. Juli 1906 im Marmorpalais in Potsdam geborene Prinz Wilhelm.

Potsdam, 9. November. Das offizielle Bulletin über die Geburt des zweiten Sohnes des Kronprinzen lautet: Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin wurde heute vorm. 9½ Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden. Ihre Kaiserliche Hoheit und der Prinz befinden sich wohl. Marmorpalais, 9. November 1907.

(gez.) Bumm. Keller.

Ein eigentümlicher Zufall fügt es, daß Kaiser Wilhelm auch bei der Geburt des zweiten Enkels nicht in Berlin oder Potsdam weilt. Als der erste Sohn des Kronprinzen geboren wurde, befand sich der Kaiser auf der Nordlandsfahrt, und die Nachricht, daß er Großvater geworden sei, wurde ihm auf seiner an der norwegischen Küste kreuzenden Jacht übermittelt. Dieses Mal hat ihn die Staatsnotwendigkeit, nämlich der mit dem König von England verabredete Besuch, aus seiner Residenz fortgeführt. Am Vorabend der Geburt des zweiten Enkels am Freitag abend, hat das Kaiserpaar die Reise nach England über Wilfingen angetreten.

Dem jugendlichen Elternpaar im Marmorpalais zu Potsdam und den in der Ferne weilenden kaiserlichen Großeltern widmet das deutsche Volk zur Geburt des jüngsten Hohenzollernsprossen die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche.

Dem General der Infanterie von Spitz ist, wie die „Parole" mitteilt, folgendes, Berlin, den 2. November 1907, datiertes Schreiben der Kaiserin zugegangen: „Ich habe die mir vom Vorstande des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes zum Geburtstage dargebrachten Glückwünsche mit aufrichtiger Freude empfangen und ersuche Sie, meinen herzlichen Dank den Mitgliedern und ihren Angehörigen sowie auch den Zöglingen der Kriegerwaisenhäuser, welche meiner freundlich gedachten, zu übermitteln. Dankbar empfinde ich es, daß an diesem Tage eine große Summe zur Linderung der Not von Witwen ehemaliger Soldaten verteilt werden konnte. Mit lebhaftem Interesse verfolge ich das patriotische Wirken der beiden Verbände und bitte Gott, daß er sie auch weiterhin in seine Hut nehmen möchte.

Auguste Viktoria I. R.

Wilfingen, 9. November. Das deutsche Kaiserpaar ist um 3 Uhr 50 Min. mit Gefolge hier angekommen. Zum Empfang waren der deutsche Konsul, der Bürgermeister von Wilfingen und andere Behörden anwesend. Das Kaiserpaar begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern", die am Ponton des Außenhafens festgemacht hatte.

Das Kaiserpaar hat nunmehr seine geplante Reise zum Besuche des verwandten englischen Hofes zur Ausführung gebracht, geleitet von den herzlichsten Wünschen des deutschen Volkes für einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf der Reise. Am Sonnabend nachmittag trafen die Majestäten, nachdem am Spätabend zuvor ihre Abreise von Berlin erfolgt war, mittels Sonderzuges in dem holländischen Hafenplatz Wilfingen ein und begaben sich dort mit dem Gefolge an Bord der Yacht „Hohenzollern", welche alsdann, gefolgt von den Kreuzern „Scharnhorst" und „Königsberg" sowie dem als Depeschenboot dienenden Torpedoboot „Sleipner", die Ueberfahrt nach England antrat. Die Ankunft der Kaiserflotille auf der Reede von Spitehead (Portsmouth) wurde für Montag früh erwartet. Dem auf acht Tage berechneten Besuch des kaiserlichen Paares am englischen Hofe wird sich bekanntlich noch ein mehrwöchiger Aufenthalt des Kaisers auf der Insel Wight anschließen, welcher dem Monarchen ärztlicherseits behufs völliger Befestigung seines jüngsten Halskatarrhes angeraten worden ist; von dem milden Seeklima Wights steht denn auch die gänzliche Behebung dieses Uebels zu erhoffen. — Wie man vernimmt, wollen die Londoner Sozialisten insofern eine Störung in den Kaiserbesuch hineintragen, als sie beabsichtigen, bei dem auf Mittwoch festgesetzten offiziellen Besuche der kaiserlichen Gäste in London eine Demonstration gegen den Kaiser ins Werk zu setzen. Man darf wohl erwarten, daß die Londoner Polizeibehörden Vorkehrungen treffen werden, um das mindestens taktlose Vorhaben der Londoner Sozialisten zu verhindern. — Während des Aufenthaltes des Kaisers in England wird auch eine Begegnung zwischen ihm und dem Könige Alfonso von Spanien, welcher nebst seiner Gemahlin und dem kleinen Kronprinzen bereits seit einer Woche auf englischem Boden weilt, in Schloß Windsor stattfinden. Dem Vernehmen nach soll indessen diese Monarchenzusammenkunft einen durchaus privaten Charakter tragen und werden ihr deshalb keine politischen Persönlichkeiten beiwohnen.

Der Staatssekretär des Kolonialamtes Dernburg ist Ende vergangener Woche von seinem längeren Inspektionsbesuche in Deutsch-Ostafrika wieder in Berlin eingetroffen. Der Staatssekretär hat die besten Eindrücke von dieser Reise mit heimgebracht, hoffentlich erfüllen sich die von ihm geäußerten Erwartungen betreffs einer günstigen Entwickelung Deutsch-Ostafrikas.

Die Reichsbank hat, dem von der Bank von England gegebenen Beispielen folgend, eine abermalige Erhöhung ihres Zinsfußes eintreten lassen. Der Reichsbankdiskont ist auf 7½ Prozent, der Lombardzinsfuß auf 8½ Prozent heraufgesetzt worden, welch' hoher Zinsfuß seit dem Bestehen der Reichsbank, also seit mehr als dreißig Jahren, noch nicht dagewesen ist. Jedenfalls beleuchtet dieses Vorgehen der Reichsbank den kritischen Stand des Geldmarktes in greller Weise.

Die allgemeine politische Debatte, zu welcher sich die am 6. November in der Zweiten sächsischen Kammer begonnene erste Etatslesung gestaltet hat, nimmt ihren Fortgang. Sie spielt zum Teil über das Gebiet der speziell sächsischen Angelegenheiten hinaus und berührt Reichsangelegenheiten, wie dies auch in der Kammersitzung vom 8. d. M. wieder der Fall war. Der Finanzminister Dr. v. Rüger gab, anknüpfend an Auslassungen des reformparteilichen Abgeordneten Zimmermann in der vergangenen Sitzung die Erklärung ab, die verbündeten Regierungen seien sich darüber einig, daß das Gebiet der direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben müsse, und daß daher das Reich auch fernerhin auf die indirekten Steuern als Einnahmequellen zu verweisen sei. Im weiteren Verlaufe der Freitagsdebatte verbreitete sich dann der Nationalliberale Langhammer u. a. über die von der Reichsregierung begünstigte Blockpolitik und forderte Erklärungen von der sächsischen Regierung darüber, wie sie sich eigentlich zu dieser Politik stelle. Im übrigen spielten die Themata der konservativen „Nebenregierung", der außerordentlichen Beihilfen an die Staatsbeamten, der Einführung der vierten Wagenklasse im Sonntagsverkehr der sächsischen Staatsbahnen u. s. w. wiederum eine Rolle in der Debatte. Am Sonnabend pausierte die Kammer.

Oesterreich—Ungarn.

Der deutschnationale Verband genehmigte den Eintritt des Abgeordneten Peschka in das Ministerium, nachdem der Minister Prade Aufklärungen gegeben hatte. Außerdem wurde der Vorstand des Verbandes beauftragt, dem Zwölferausschuß der deutschen Parteien mitzuteilen, daß der Verband mit Mehrheit beschlossen habe, für den Ausgleich zu stimmen.

Frankreich.

Die in der französischen Deputiertenkammer an diesem Dienstag stattfindende Marokkodebatte, welcher das Gelbbuch der Regierung über die marokkanischen Angelegenheiten als Unterlage dienen wird, dürfte sich sehr lebhaft gestalten. Die Clémenceau'sche Regierung kann sich auf heftige Angriffe der Oppositionsparteien wegen ihrer Marokkopolitik gefaßt machen, indessen ist der schließliche Sieg der Regierung wohl kaum zu bezweifeln.

England.

London, 8. November. Viele Unterhaltungen sind in Portsmouth für den Besuch der deutschen Seeleute in Aussicht genommen. Montag speisen die älteren Offiziere im Gebäude der Admiralität mit dem Admiral Bosenquet. Dienstag frühstücken deutsche und englische Matrosen in den Marinebaracken, während die deutschen Offiziere Gäste des Vizeadmirals Robinson und seiner Offiziere sein werden. Mittwoch findet Ball im Admiralitätsgebäude statt, Donnerstag ist Empfang der Deckoffiziere beim Bürgermeister und Besuch eines Theaters geplant. Freitag speisen die Deckoffiziere in den Marinebaracken, während die Unteroffiziere den Zirkus besuchen.

Oxford, 9. November. Die hiesige Universität hat dem Deutschen Kaiser die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

Großbritannien rüstet trotz seiner Abrüstungsvorschläge ruhig weiter. Ein neuer Riesenpanzer, das zur Dreadnoughtklasse gehörige Schlachtschiff „Superb", ist soeben in Elswick vom Stapel gelaufen.

Balkanhalbinsel.

In Montenegro soll abermals eine Verschwörung gegen die Regierung des Fürsten Nikolaus entdeckt worden sein. Es heißt, die Verschwörer zerfielen in zwei Gruppen, in eine militärische und in eine revolutionär-anarchistische; die Verschwörung finde in den serbischen Regierungskreisen heimliche Unterstützung. Einstweilen liegt noch keine amtliche Meldung aus Cettinje über diese Vorgänge vor.

Rußland.

Die Neuwahlen zur dritten russischen Reichsduma sind so gut wie beendigt; ihr Ergebnis ist, daß in der neuen Duma eine starke, aus den Parteien der Rechten und der Gemäßigten zusammengesetzte Mehrheit vorhanden ist. Die Eröffnung des neugewählten russischen Reichsparlamentes findet am 12. November im Winterpalais zu Petersburg durch den Zaren statt. Die Thronrede wird, wie schon jetzt verlautet, namentlich die Unverletzlichkeit aller konstitutionellen Prinzipien, welche durch das Oktobermanifest garantiert sind, betonen.

Der Höchste Gerichtshof erkannte den früheren Gehilfen des Ministers des Innern Gurko für schuldig, dem Staat (bei den schon erwähnten Getreidelieferungen) einen Verlust von mehr als einer halben Million Rubel verursacht zu haben, und verurteilte ihn deshalb zur Amtsentsetzung und zum Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter für die Dauer von drei Jahren.

Amerika.

In einer am 8. November zu Washington abgehaltenen Kabinettssitzung wurde vom Finanzminister Cortelyou die in der amerikanischen Bankkrisis eingetretene Besserung der Lage festgestellt.

Der vielgenannte englische Ozeandampfer „Lusitania" hat einen neuen Rekord für die Ueberfahrt von England nach New-York aufgestellt, denn die „Lusitania" brauchte zu ihrer jüngsten Ueberfahrt nach New-York vier Tage und 18 Stunden.

Lokales.

?? Namslau, 11. November. (Ein Huldigungstelegramm) wurde gelegentlich der Seydlitz—Roßbachfeier an den Kaiser abgesandt, auf welches Se. Majestät dem Herrn Regierungsrat Graf von Wartensleben persönlich telegraphisch geantwortet hat, wie folgt: An der Ehrung des unvergeßlichen Seydlitz, der vor 150 Jahren die preußische Reiterei zum glänzendsten Siege führte, habe ich im innersten Herzen teilgenommen. Allen bei der echt patriotischen Gedenkfeier Versammelten entbiete ich für das Gelöbnis treuer Ergebenheit meinen königlichen Dank. Wilhelm R.

Ferner veröffentlichen wir noch folgendes uns nachträglich eingesandtes Gedicht:

Roßbach.

Ein prächtiger Novembertag!
Im Wald die Blätter fallen.
Das Preußenheer gar beim Gelag!
Erkenntlich unter allen
Als Philosoph sitzt König Fritz,
Er sprühet heute förmlich Witz.

Jetzt fang ich mir den Preußenaar,
So denkt sich Prinz Soubise. --
Ei, ei, das ist nicht leicht, fürwahr!
Held Friedrich bleibt ein Riese,
Ist auch sein Häuflein winzig klein,
Soubise, hör! Bedenk es fein!

Doch der im Herzen schon frohlockt;
Den Feind will er umringen.
Er hat sich selbst es eingebrockt,
Sprach freilich nach dem Ringen,
Der Friedrich nahm mir allen Ruhm
Und klagte an das Preußentum.

Der große König plötzlich klopft
Zum Zeichen auf die Hosen,
Die Flaschen werden flugs verpfropft,
Dann gilt es den Franzosen!
Im Nu die Preußen stehn im Feld
Und Friedrich kommandiert als Held.

Hei! Wie des Seydlitz Pfeife fliegt
Hochauf zum blauen Himmel!
Der Feind gar bald am Boden liegt.
Der Reiterei Getümmel
Stürzt blitzschnell auf Soubisens Heer,
Es glitzert Säbel und Gewehr.

Kanonen donnern, Staub wallt auf,
Des Blutes Ströme fließen.
Die Feinde, nur ein Trümmerhauf,
Zur Flucht will sich ergießen.
Roßbach, des Seydlitz Ehrentag,
Gesühnt hat die Kolmer Schmach.

Die Prager Schlacht zwar auch gelang,
Schwerin doch war gefallen,
Der glanzvoll einst bei Mollwitz rang
Und sofdbar war vor allen.
Heut König Fritz fast nichts verlor.
Es war ein Sieg wie nie zuvor.

Seht ihr's! — Als König Friedrich kam
Und klopfte auf die Hosen,
Die Reichsarmee schnell Reißaus nahm,
Panduren und Franzosen.
Es jauchzte auf die halbe Welt!
Friedrich ward so ganz Deutschlands Held.

Berlin W. Dr. Lenz.

?? (Als Ausdruck der Freude) darüber, daß dem Kronprinzenpaar ein zweiter Sohn geboren, hatten gestern das Landratsamt, die Post, das Amtsgericht und das Eisenbahnstationsgebäude Flaggenschmuck angelegt.

△ (Stadtverordneten-Versammlung.) Die am 6. d. M. abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung war besucht vom Herrn Bürgermeister Schulz, drei Ratsherren und 17. Stadtverordneten. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt. Es wurde Kenntnis genommen von der stattgefundenen monatlichen Revision der städtischen Kassen und der außerordentlichen Revision, letztere vorgenommen vom Kreissparkassenrendanten Fischer aus Oels; es hat sich bei beiden nichts zu erinnern gefunden. Die Versammlung vernahm den Bericht der Kassen-Kommission über die von ihr vorgenommene Superrevision der Jahresrechnung der Stadthauptkasse und deren Nebenkassen für das Rechnungsjahr 1906. Die von der Kommission beantragte Entlastung des Rechnungslegers wurde einstimmig erteilt. — Der Antrag des Fleischermeisters Herrn Liebschwager, betr. Gewährung von Baugeld, wurde genehmigt; das Darlehn wird in zwei Raten zur Auszahlung gelangen. In die Schuldeputation wurden seitens der Versammlung wieder- bezw. neugewählt die Herren Stadtverordneten Kricke, Aßmann und Wechmann. Es wurde ferner Kenntnis genommen von dem Berichte des Königlichen Forstrates, Herrn Karganiko der vor einiger Zeit den Stadtforst und den Hospitalforst im Beisein des Forstbezirksverwalters Herrn Vogt und der Herren Forstbeamten revidiert hat. — Der Verpachtung von Ackerstücken wurde zugestimmt, ebenso der Verpachtung der sogenannten Kommandantenwiese an Herrn Maurermeister Kittner. — Die Vorlage, betr. Reparatur der Friedhofskapelle, wurde dem Magistratsantrage entsprechend erledigt. Die bisher der Sanitätskolonne gewährte Beihilfe wurde auf Gesuch ihres Vorsitzenden Herrn Amtsgerichtsrat Pernick von 15 M. auf 25 M. pro Anno erhöht. — Bezüglich des Schulhausbaues wurde über die von der Königl. Regierung geforderten Aenderungen des Projektes bezw. des Grundrißplans noch kein Beschluß gefaßt; es soll vorher seitens der Stadtverordnetenversammlung eine Besichtigung des Bauplatzes bezw. eine Absteckung desselben erst erfolgen. — Hierauf wurden noch vier Dringlichkeitsvorlagen nach dem Magistratsantrage erledigt und dann noch zwei Vorlagen in geheimer Sitzung.

△ (Stadtverordnetenwahlen.) Heut vormittag fanden hierselbst unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schulz die Stadtverordnetenwahlen statt, welche in den letzten Tagen im Vordergrunde der kommunalen Angelegenheiten gestanden haben.

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug insgesamt 649, von welchen auf die dritte Wählerabteilung 570, auf die zweite 72 und auf die erste 7 kommen — die 4 Ehrenbürger der Stadt eingeschlossen. — In der dritten Abteilung, die zuerst wählte, fanden zwei Ergänzungswahlen statt. Es erschienen von den 570 Wählern 241. Von den 241 abgegebenen Stimmen erhielten die bisherigen Stadtverordneten die Herren Konditor Reinhold Koschwitz 213 und Rentier Richar

---

von Ronau zusammentraf, war er ihr getreulicher Schatten, und die schwarzen Augen des munteren Mädchens flammten heller auf, wenn der stattliche Kürassier zu ihr trat.

Graf Albrechts Schwester, Hedwig, die zwei Jahr jünger als ihr Bruder war, empfand keine sonderliche Zuneigung für das schöne Mädchen, das ihrem Bruder so gefiel. Waren sie zusammen, so ging beiden gar bald der Gesprächsstoff aus, denn die junge Gräfin hatte weit mehr und höhere Interessen als Julie, deren Hauptthema Bälle, Herren und Toiletten bildeten. Hedwig wunderte sich denn auch im Stillen nicht wenig, wie Albrecht Gefallen an Fräulein von Ronau finden konnte, die doch so ganz anders geartet war wie er. Aber man sagt ja, daß Liebe blind sei! Hedwig sympathisierte sonst voll und ganz mit dem Bruder. Sie dachte, fühlte und wünschte genau so wie er, und oftmals mußten beide lachen, wenn ein und derselbe Gedanke sie beschäftigte. Sie hatte ein volles, warmes Herz für alles Schöne und Edle. Vielleicht war sie ein wenig zu ideal veranlagt fürs Leben, aber um so einnehmender wirkte ihr Wesen auf die Umgebung. Sie war einfach, fröhlich und gesund in Schloß Freienberg aufgewachsen. Im Winter lebten sie alle nur wenige Monate in der Stadt, und diese Zeit bildete den Glanzpunkt für das lebhafte kleine Mädchen, das sich nie satt sehen konnte an all dem Außergewöhnlichen, das sie umgab. Auch als sie nach einjährigem Pensionsleben in das Elternhaus zurückkehrte, war sie natürlich und mädchenhaft geblieben. Die Eltern sahen mit Stolz und Freude auf die schöne gefeierte Tochter, der die gesamte Gesellschaft huldigend entgegenkam.

Im letzten Winter aber war ein junger Mann ihr entgegengetreten, der fortan eine bedeutende Rolle in ihrem Leben spielen sollte. Eines Abends trat in der Rolle des Lohengrin ein junger vielberühmter Sänger auf, Herr Ludwig Morand, dem ein bedeutender Ruf vorausging. Alle Plätze im Theater waren längst vorausbestellt, um den berühmten Heldentenor als Lohengrin zu hören. Eine wahre Begeisterung hatte alle ergriffen, und man sah dem Abend wie einem Ereignis entgegen. Die eine der Prozeniumslogen hatte Graf Freienberg gemietet. Die Familie war vollzählich erschienen, beide Damen saßen vorn, die Herren in der zweiten Reihe. Hedwig, die Musik und Gesang über alles liebte, war sehr angeregt; sie trug eine blauseidene lichte Bluse und an derselben eine Theerose; das schöne Antlitz strahlte; die roten Lippen lächelten — sie sah unbeschreiblich lieblich aus. Auch andere fanden das. Gar manches Opernglas richtete sich auf die junge Gräfin; die Herren waren entzückt, selbst die Damen mußten gestehen, daß sie „vorzüglich" aussehe, und die Gräfin Mutter empfand unbeschreibliche Genugtuung über die schöne Tochter.

Der Vorhang ging in die Höhe, und strahlend wie der Tag, obschon ein brünetter Lohengrin bis jetzt noch nie dagewesen war, stand Ludwig Morand auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Er begann sein Lied an den Schwan. Eine tiefe, beinahe feierliche Stille erfüllte ringsum das Haus, und erst beim letzten verhauchenden Tone brach ein endlos wogender Jubel aus.

Wieder und wieder verneigte sich der schöne Schwanenritter. Er vermochte nicht alle die duftenden Blumenspenden aufzuheben, die ihm zu Füßen fielen, nur eine vollerblühte Teerose nahm er in die Höhe, befestigte sie im Knopfloch und dankte nach allen Seiten. Hinübergesehen nach dem Prozenium hatte er nicht, als die Rose fiel und ein tieferrötetes Mädchenantlitz sich zurückbog, und dennoch wußte er genau, von wem die Spende gekommen war.

Fortsetzung folgt.

Rothe 145 Stimmen. Weiter erhielten die Herren Maurermeister Kittner 94, Viehhändler Walde 29 und Rentier O. Roth 1 Stimme. Da die absolute Mehrheit 121 beträgt, so sind die beiden erstgenannten Herren wiedergewählt. In der zweiten Abteilung, die dann in Aktion trat, erfolgten drei Ergänzungswahlen und eine Ersatzwahl für den zum Magistratsmitgliede gewählten Herrn Rentier Oskar Opitz. Von den 72 Wählern machten bei den Ergänzungswahlen 47 und bei der Ersatzwahl 46 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Bei den Ergänzungswahlen fielen auf die bisherigen Stadtverordneten die Herren Kaufmann Adolf Gafert 46, Kaufmann Karl Röhricht 41 und Fleischermeister Ferdinand Krichler 47 Stimmen. Alsdann erhielten noch Stimmen Herr Rentier Rothe 5 und die Herren Walde und Maurermeister Kittner je 1. Da die absolute Mehrheit bei beiden Wahlen 24 beträgt, so sind die Herren Gafert, Röhricht und Krichler wiedergewählt. — Bei der Ersatzwahl erhielten die Herren Dr. Eugen Cohn 43, Maurermeister Kitter 2 und Konditor Koschwitz 1 Stimme. Ersterer ist somit gewählt. — In der ersten Abteilung, wo drei Stadtverordnete zu wählen waren, wurden die bisherigen Herren Stadtverordneten Buchhändler Toebe und Rentier Roth von 1 erschienen Wähler wieder- und Rentier Rothe neugewählt. Herr Rothe ist also zweimal gewählt.

= (Vieh- und Krammarkt.) Der am 6. d. M. stattgehabte Viehmarkt war mit etwa 200 Pferden, 700 Stück Rindvieh und 900 Stück Schwarzvieh beschickt. Das Pferdegeschäft war nicht von Belang; es waren fast ausschließlich nur Arbeitspferde am Platze, darunter viele der kleinen polnischen Rasse. Andauernd lebhaft war die Nachfrage auf dem Rindvieh- und Schwarzviehmarkte. Die Preise waren bei allen Viehgattungen, namentlich bei dem Rindvieh und den Schweinen, erheblich niedriger als auf dem Augustmarkte. Bessere Pferde brachten bis 600 M., leichtere Ware wurde mit 180—300 M. bezahlt. — Bei den Rindern stellten sich die Preise für alte magere Ochsen auf 270—350 M., für junge schwere Zuchtochsen auf 330—360 M. für mittlere auf 285 bis 345 M., dreijährige Ochsen brachten 355 bis 385 M., 1—2jährige 150—280 M., junge tragende oder frischmilchende Kühe 200—250 M., ebensolche Kalben 270—290 M. und alte Kühe zum Abmelken 210 bis 250 M. Die Preise für Futterschweine betrugen pro Stück 20—40 M. und für Absatzferkel wurden für das Paar 12 bis 18 M. gezahlt. — Der Krammarkt am Donnerstag war besser als sonst besucht, und es sollen namentlich die Verkäufer von Wintersachen befriedigende Geschäfte gemacht haben.

= (Männergesangverein.) Die Reihe der Vereinsvergnügen in der diesjährigen Wintersaison eröffnete der Männergesangverein durch die Feier seines Stiftungsfestes, das am vergangenen Sonnabend im Saale des Hotels zur „goldenen Krone" stattfand und in der denkbar schönsten Weise verlief. Auch die diesmalige Vereinsveranstaltung bot, dank der Mühewaltung des Liedermeisters Herrn Kantor Lampel den Erschienenen musikalische Genüsse. Das Programm enthielt zunächst drei Konzertpiecen, welche die Stadtkapelle unter Direktion des Herrn Kapellmeisters Müller vortrug. Alsdann wurden zwei Männerchöre: „Weihe des Liedes" mit Klavierbegleitung von Baldamus und „Altdeutsches Liebeslied" von Wohlgemuth, beide von großer Schönheit, zu Gehör gebracht. Einzelnen Zuhörern dürften die Gesänge schon bekannt gewesen sein, da sie beim Deutschen Sängerfeste in Breslau zur Aufführung gelangt sind. Sie verfehlten auch in dem Vereinszirkel ihre Wirkung nicht. Darauf folgten Einzelgesänge, vor welchen und an deren Schluß Herr Musiklehrer Basilius drei Violinsolis spielte, wobei wiederum seine eminente Technik und die Verve des Vortrages sich im hellsten Lichte zeigte. Die erste der gesanglichen Einzeldarbietungen war ein Tenorsolo: „Ständchen" von Schubert, das Herr Lehrer Pätzold in ausdrucksvoller Weise sang. Sodann trug Frau Kreissekretär Grüger das stimmungsvolle Lied: „In die Ferne" von Kalliwoda vor und entzückte wiederum durch ihre klangvolle, gut geschulte Sopranstimme, sowie durch den seelenvollen Vortrag die Zuhörer. In gleich hohem Grade erfreute alle Herr Lehrer Fröhlich—Noldau durch die Ballade: „Tom der Reimer" von Loewe. Die mit dem korrekten Vortrage verbundene Aussprache verdient besonders anerkennende Erwähnung. Alle Solisten ernteten lauten, wohlverdienten Beifall. An demselben partizipierte indes auch Herr Kantor Lampel, der die Begleitung der Solis in gewandter und feinfühliger Weise auf dem Vereinsflügel — Steinweg Nachfolger aus dem Pianoforte-Magazin Bockisch —Breslau ausführte. Nachdem noch die Chöre: „Seligster Traum" von Möhring und „Jägerchor" aus Euryanthe mit Hornbegleitung von C. M. v. Weber vorgetragen worden waren, wurde zum zweiten Teil des Abends übergegangen, der ein Tanzkränzchen ausfüllte, das durch verschiedene Tourentänze u. a. durch einen Kotillon, eine angenehme Abwechselung und viel Amüsement bot.

= (Turnbesichtigung.) Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Breslau inspizierte in der vergangenen Woche im Beisein des Herrn Kreisschulinspektors Leimbach Herr Seminarlehrer Scholz aus Brieg den Turnbetrieb an einer Anzahl Volksschulen des hiesigen Kreises. Am Mittwoch und Sonnabend vormittag wohnte er dem Knaben- und Mädchenturnen der evangelischen und katholischen Schule bei. Am Schluß hielt der Revisor mit den Turnlehrern- und Lehrerinnen eine Konferenz ab, wobei er manche dankenswerte Winke über Methode usw. gab.

= (Feuer.) In der Nacht zum Donnerstag entstand auf dem Boden der Stallung des Bauergutsbesitzers Hanfler zu Krickau Feuer, das die dort lagernden Heu- und Strohvorräte und den Dachstuhl vernichtete. — In den Nachmittagstunden am Donnerstag wurde zu Damnig die Wirtschaft der Stellenbesitzerwitwe Brettmann — Wohnhaus, Stall und Scheuer unter einem Dach — vollständig eingeäschert. Es sollen hierbei einige Schweine und ein Kalb umgekommen sein. Das übrige Vieh war auf dem Felde. In beiden Fällen ist die Entstehungsursache des Feuers noch nicht ermittelt.

Strehlitz. (Eröffnungs-Konzert.) Am gestrigen Sonntage fand das Eröffnungs-Konzert und die Einweihung der neuen Lokalitäten des Gasthofbesitzers Herrn Wilhelm Hermann unter großer Beteiligung statt. Das Konzert wurde von der Namslauer Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Fr. Müller exakt ausgeführt. Nach dem Konzert fand ein Tanzkränzchen statt. Herr Hermann hatte für gute Speisen und Getränke Sorge getragen; seine Lokalitäten sind zur angenehmsten Erholung eingerichtet. Da Strehlitz, eines der schönsten und größten Dörfer des Kreises, zwischen den Bahnhöfen Grambschütz und Noldau gelegen, und von allen Seiten mit Chaussee verbunden ist, so ist es für die Zukunft als Ausflugsort zu empfehlen.

Winterharte Rosen. Es ist für den Gartenfreund ein großer Uebelstand, daß viele unserer schönsten Rosen frostempfindlich sind und manchmal bei den sorgfältigsten Schutzvorrichtungen über Winter zu Grunde gehen. In früheren Zeiten hatte man nicht so große Verluste, weil andere anspruchslosere Rosenarten, z. B. die Centifolien, sehr beliebt und verbreitet waren. In neuerer Zeit kommen die verschiedenen einmalblühenden winterharten Rosen wieder sehr in Aufnahme. Der praktische Ratgeber veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine Zusammenstellung der schönsten Sorten und bringt zahlreiche Bilder, die zeigen, welche prächtige Rosenarten wir besitzen, die als Strauchrosen ohne jeden Schutz die deutschen Winter aushalten. Da sind außer den bekannten Centifolien und Moosrosen die prächtigen Damescener Rosen, die Pimpinellrosen, die leuchtenden Farben aus der Luteaklasse, und die vielen einmalblühenden Hybriden. — Alle diese Sorten verdienen in der Tat neben den zarten Edelrosen einen Platz im deutschen Garten, den sie zur Blütezeit auf das prächtigste schmücken werden.

— **1907er Meßmers Thee** vorzüglich in Geschmack und Aroma, ist durch die bekannten Verkaufsstellen erhältlich. Besonders empfohlen: Meßmers Englische und Russische Mischung, 100 Gr Pakete (sog. Probepakete) bezw. 80 Pfg.

— **Ein in der Kinderwelt sehr beliebtes Büchlein,** nämlich der Tierschutz-Kalender 1908, herausgegeben vom Berliner Tierschutz-Verein, ist soeben erschienen. Im vorigen Jahre betrug die Auflage 1600000 Stück. Der neue Jahrgang enthält auf 48 Seiten wieder vielerlei, was die Kinderherzen erfreuen und zu gütiger Behandlung der Tiere anleiten wird. Aber auch Erwachsene werden Anregung aus dem Büchlein empfangen und es nicht unbefriedigt beiseite legen. Das Büchlein ist mit 20 Abbildungen und allerliebstem bunten Titelbild ausgestattet und sehr billig. Es kostet innerhalb Deutschlands und Oesterreichs 1 Stück zugesandt bloß 10 Pf. Für 70 Pf. sendet der Verein 10 Stück nebst 1 Frei-Exemplar; für 3 M. sendet er 50 Stück nebst 5 Frei-Exemplaren; für 5 Mk. volle 100 Stück nebst 10 Frei-Exemplaren. Der Berliner Tierschutz-Verein hat seinen Sitz in Berlin SW 11, Königgrätzerstr. 41.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Freitag: Abendgottesdienst 4½ Uhr.
Sonnabend: Frühgottesdienst 8 Uhr.
„ Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen sind gewählt worden:

1. seitens der I. Abteilung:

Herr Rentier **O. Roth.**
„ Buchhändler **A. Toebe.**
„ Rentier **R. Rothe.**

2. seitens der II. Abteilung:

a) in der Ergänzungswahl:
Herr Kaufmann **A. Gafert.**
„ Kaufmann **Carl Röhricht.**
„ Fleischermeister **Ferdinand Krichler.**
b) in der Ersatzwahl:
Herr prakt. Arzt Dr. **E. Cohn.**

3. seitens der III. Abteilung:

Herr Konditoreibesitzer **Koschwitz.**
„ Rentier **R. Rote.**

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken wir, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der stattgehabten Wahlen innerhalb zweier Wochen nach dem Erscheinen der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des Stadtblattes bei uns erhoben werden müssen.

Namslau, den 11. November 1907. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Am 2. Dezember d. Js. findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung mittleren Umfanges statt, welche sich auf Pferde, Maultiere, Esel, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner, Truthühner und Bienenstöcke erstreckt. Gleichzeitig wird die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis einschließlich 30. November 1907 vorgenommenen von der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau befreiten Schlachtungen ermittelt werden.

Indem wir noch besonders auf die Wichtigkeit der Viehzählungen für die Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke und darauf hinweisen, daß die Mitwirkung der selbständigen Ortseinwohner bei der Austeilung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere in Aussicht genommen ist, bemerken wir, daß nach der vom Herrn Minister des Innern erlassenen Anweisung für die Behörden die in den Zählkarten enthaltenen Angaben zu keinerlei Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Wir richten an alle Besitzer der zu zählenden Tiere die ergebene Aufforderung, den mit der Zählung dieser Tiere hierorts betrauten Herrn das Zählgeschäft nach Möglichkeit zu erleichtern und jede in Bezug auf die Zählung erforderte Auskunft zu erteilen.

Namslau, den 7. November 1907. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Vorzunehmender Gasleitungsarbeiten wegen wird die Klosterstraße vom 12. November d. Js. ab bis auf weiteres für den durchgehenden Verkehr gesperrt.

Namslau, den 11. November 1907. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Bei dem beginnenden Frostwetter wird hierdurch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Tragen von Wasserkannen rc. auf den Bürgersteigen bei einer Strafe bis zu 9 Mark eventl. bis zu 3 Tagen Haft verboten ist. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich und streng bestraft werden.

Namslau, den 8. November 1907. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Gefunden:

Ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 8. November 1907. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Deckreisig

pro rm 60 Pfg. wird gegen Vorzeigung der Kämmerei-Kassen-Quittung jeden **Dienstag** und **Freitag** von Herrn Stadtförster **Hillmann** verabfolgt.

Die Forst-Deputation.

Am **2. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr,** wird in **Namslau** im Geschäftszimmer des Proviantamts der Fleisch- und Wurstbedarf der Truppenküche der Garnison Namslau für das Kalenderhalbjahr 1908 öffentlich verdungen.

Die Lieferungsbedingungen liegen dort zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 0,50 Mark von dort bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Fleischlieferung für Truppenküchen in Namslau" versehen bis zur Stunde des Verdingungstermins an jenes Proviantamt abzugeben.

Königliche Intendantur VI. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Ein Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Nieder-Wilkau nach Hohen-Wilkau liegt vom 10. November ab vier Wochen beim Postamt in Namslau aus.

Breslau I, 7. November 1907. **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Frau Korbmachermeister
Brettschneider,

sagen wir Allen herzlichen Dank, insbesondere Herrn Pastor Roy für seine trostreichen Worte am Grabe.

Namslau, im November 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neue Ernte
chinesischer Tees,
sehr aromatisch,
von gutem, mildem Geschmack,
empfiehlt in allen Preislagen
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Bitterbös

find alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte Blütchen rc. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Frühmorgens

ist **jede Haut** weiß, zart und geschmeidig, sowie **jeder Teint** rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit **Bergmanns Aseptin-Cream** von **Bergmann & Co.,** Radebeul, einreibt. à Gl. M. 1.— bei
Oscar Tietze.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1,—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Volksbildungs-Verein.

Sonnabend, den 16. November cr. abends 8 Uhr:

in Grimms Hotel

Stiftungs-Fest

mit Konzert, Theater u. Tanzkränzchen.

Dienstag, den 26. November:

Vortrag des Hrn. Dr. Pohlmeyer.

Der Vorstand.

! Grundstücksbesitzer !

Wer ein **Stadt-** oder **Land-Grundstück** schnell, verschwiegen und günstig **verkaufen** will oder **Hypothek sucht**, sende **sofort seine Adresse** an den

Reichs-Zentral-Markt

Berlin W. 50, Pragerstr. 31/32.

Vertreter in nächsten Tagen anwesend!

Besuch kostenlos! Kein Agent!

Mühlheimer Feueranzünder

2 Pack 15 Pfg.

H. Knaebel,

Seifenfabrikant.

M. Boden

Breslau, Ring Nr. 38

Kürschnermeister, Hoflieferant verschiedener Höfe

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

empfiehlt

Herrenpelze mit Skunksfutter und Skunksbesatz von 120 Mk. an,
Herren-Geh- u. Reise-Pelze m. schw. Lammfellfutter u. Skunksbesatz v. 75—90—105 M. an,
Pelzreverenden für Geistliche v. 85 Mk. an,
Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel von 50 Mk. an,
Damen-Pelzjacken von 18 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjacketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal ꝛc. zu billigsten Preisen.

Automobilpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten.
Damen-Pelz-Stolas, -Boas, -Muffen, -Pelzhüte, -Baretts, Herren-Mützen ꝛc. in allen Pelzarten in größter Auswahl.
Livree-Pelze von 45 Mk. an,
Lange Fußsäcke von 18 Mk. an,
Fußkörb-, Jagdmuffen von 4.50 Mk. an,
Pelzteppiche von 7,50 Mk. an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Auswahlsendungen in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Baretts ꝛc. umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt **am billigsten** und **reellsten** ausgeführt; **Extra-Bestellungen innerhalb 24 Stunden.**

Preiskurant, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Marinierte Roll-Räucher-Salz-Heringe

empfiehlt

H. Freyer, Ring.

Verkaufe

2 Goldfüchse,

hochelegante, bildschöne Tiere, 8 und 9jährig, 1,80 Mtr. groß, 60 cm Brustbreite, vorzügliches Gangwerk, großartig im Wagen, zugfest, für 1600 Mk. Offerten erbittet

Willy Bial

i. Fa. Siegfried Bial

Groß-Destillation und Fruchtsäfte.

Zur Zeit postlagernd **Königshütte O.-S.**

Vermittler verbeten.

Tüchtigen Müllergesellen

sucht per sofort

Otto Fuhrmann,

Mollwitz b. Brieg.

Ein Lehrling

gesucht

A. Titze, Bäckerei

Namslau, Ring.

Ein 15 bis 16jähr. **Mädchen** für kl. Haushalt wird gesucht. Meldungen baldmöglichst an die Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben **Kirchstraße 1.**

---

2 Stuben nebst Küche mit und auch ohne Pferdestall zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Hübscher.**

Ein freundliche Wohnung per bald zu vermieten **Wilhelmstraße 8.**

Eine kleine Parterrewohnung monatl. 6 M. bald zu vermieten **R. Hauschild.**

Eine freundliche Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit dem nötigen Beigelaß, ist bald an ruhige Mieter zu vermieten und 1. Januar 1908 zu beziehen.

F. Krichler, Fleischermeister.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **R. Jany,** Klosterstraße.

Wohnung

im II. Stock, 3 bezw. 4 Z., Entrée, Küche u. Zub., bald zu verm. Event. später auch ganze Etag. Gasltg. **Otto Roth,** Peter-Paulstr. 4 I.

Eine kleine Stube, parterre, und eine größere Stube im 1. Stock sind zum 1. Dezember d. J. zu beziehen. **K. Robotta.**

Möbliertes Zimmer für 2 Herren ev. m. Pension zu verm. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Versetzungshalber ist **ein möbliertes Zimmer** anderweitig zu vergeben **Klosterstraße 9.**

Grimm's Hôtel, Namslau.

Mittwoch den 13. November:

2. Abonnements-Konzert

der gesamten Stadtkapelle.

Leitung: Kapellmeister **F. Müller.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Neues Programm.

Es laden ergebenst ein

A. Grimm. F. Müller.

Zum Schweinschlachten

auf **Donnerstag, den 14. November,** ladet ergebenst ein

A. Lang.

Von früh 9 Uhr:

Wellfleisch und Wellwurst.

Abends: **Wurstabendbrot.**

Überraschende Neuheit

Persil

garantiert unschädlich — kein Chlor — kein reiben

vollständig ungefährlich — kein Waschbrett — kein bürsten

Modernes Waschmittel

Für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Lampenschirme

empfiehlt **O. Opitz.**

Gasmotoren-Fabrik

Deutz

Zweigniederlassung Breslau,

Breslau V, Gartenstrasse 3.

Telefon 1666 und 2479.

Transmissionen

erstklassiger Ausführung, sowie sonstige **maschinelle Einrichtungen** jeder Art.

Eigene Reparatur-Werkstatt

mit moderner Einrichtung und geschultem Personal.

Bei dem Weltruf unserer Fabrik empfiehlt es sich für jeden Interessenten, sich an uns zu wenden.

Gebrauchte Motoren

Jeder Art unter Garantie abzugeben.

Ein „echtes Scheuer-Paket" für 10 Pfennige erhältlich.

Beachtet das S im Hufeisen.

Unerreicht an Wohlgeschmack · Nahrhaft · Kräftig

SCHUTZ-MARKE

Warnung vor Fälschungen.

Echt! Ueberall zu haben! **Echt!**

Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee.

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.—, ächt mit „Wendelsteiner Kirchen" und „Brennessel". Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à M. 1.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Carl Hunnius, München.

Depots: In Namslau: Apoth. C. Sokoll

Oscar Tietze, Drogerie.

Man verlange **Waltegott's Haarfarbe, Nußöl, Arnicaöl,** als **Bestes,** in der **Adler-Apotheke.**

In Ihr Herz schliessen Sie

Echt nur mit blau-weiss-rotem Bandumschlag.

Man bestehe unbedingt auf Kaiser „Otto".

Hauswaldt's Kaiser-Otto-Kaffee

schon beim ersten Packet!

Ein Kaffeezusatz sondergleichen!

Storms- u. Königs Kursbuch empfiehlt **O. Opitz.**

Ia. geräucherten Lachs empfiehlt **J. Reibnitz.**

Marktpreise der Stadt Namslau vom 9. November 1907.

	Höchster. M.	Höchster. ₰	Mittlerer. M.	Mittlerer. ₰	Niedrigster M.	Niedrigster ₰
Weizen 100 Kilogr.	23	—	22	50	22	—
Roggen „	20	40	19	90	19	40
Gerste „	15	10	14	10	13	10
Hafer „	16	60	16	10	15	60
Erbsen „	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln „	3	30	—	—	3	—
Heu „	7	60	—	—	7	10
Stroh „	4	60	—	—	4	10
Butter (1 Kilogr.)	2	30	—	—	2	—

Amtl. Beilage.

Beilage zu Nr. 89 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 12. November 1907.

Provinzielles.

— Wie in Nr. 733 der „Schles. Zeitung“ bereits mitgeteilt worden ist, ist für die Abhaltung des Schlesischen Städtetages der 14. Dezember in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen außer geschäftlichen Mitteilungen noch: (1. Petition um Erlaß eines Ausführungsgesetzes zu § 41 K. A. G.; 2. Ein Vortrag über die Bedeutung des preußischen Volksschulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906 für die Schulverwaltung der schlesischen Städte 3); Ueber das Verfahren von Eingemeindung von Vororten, insbesondere kreisfreier Städte.

Breslau, 8. November. In der letzten Nacht und heute morgen ereigneten sich drei schwere Brände, bei denen zum teil auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Der Schauplatz des ersten Brandes war das Haus Löschstraße Nr. 26. Dort wohnt im fünften Stock eine 72 Jahre alte Frau Anna Scholz, die sich in ihrer Stube altes Gerümpel, Holzabfälle, Papier und dergleichen bis zur Höhe von 1½ Meter aufgestapelt hatte. Als Eingang hatte sie ein nur etwa 60 Centimeter hohes und 50 Centimeter breites Loch gelassen, durch welches sie hindurchkriechen mußte. In der vergangenen Nacht wurde nun der Ausbruch eines Brandes in dieser Stube bemerkt. Die Feuerwehr ging mit der Magirusleiter vor und fand die Frau mit Brandwunden bedeckt am Ofen sitzend vor. Es wurde sofort Sauerstoffbehandlung angewendet, die inzwischen eingetroffenen Aerzte konnten jedoch nur noch den bereits eingetretenen Tod durch Verbrennung feststellen. — In derselben Nacht brach in dem Hause Schmiedebrücke 60, in welchem sich ein Tuchgeschäft befindet, ein gefahrdrohender Brand aus. Das dreistöckige Haus hat nur zwei Fenster Front. Im ersten Stock befindet sich ein Tuchlager, im zweiten Stock wohnt der Geschäftsinhaber nebst Frau und zwei Töchtern, während das Dienstmädchen im dritten Stock seine Schlafkammer hat. Sofort nach Ausbruch des Brandes war die schmale Treppe derart verqualmt, daß den fünf Personen der Weg ins Freie vollständig versperrt war. Der die Löscharbeiten leitende Brandmeister ließ sofort die Magirusleiter aufstellen, über welche das Dienstmädchen und die beiden Töchter gerettet wurden. Inzwischen war das Feuer soweit gedämpft worden, daß der Geschäftsinhaber und seine Frau in der Wohnung verbleiben konnte. — Der dritte Brand brach heute morgen kurz vor 8 Uhr auf dem Wasserturm der in Carlowitz gelegenen Fabrik der Aktiengesellschaft vorm. H. Meinecke aus. Durch das Feuer wurden die Holzbestandteile des Turmes vollständig vernichtet. Im oberen Teile des Turmes waren Arbeiter mit Strohverkleidungsarbeiten beschäftigt, denen es infolge der starken Rauchentwickelung und des schnellen Umsichgreifens des Feuers nicht mehr möglich war, die Ausgangsluke, von der eine eiserne Leiter herabführt, zu erreichen. Einer von ihnen sprang infolgedessen aus einer anderen Oeffnung von dem 25 m hohen Turm herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein zweiter Arbeiter hielt sich so lange an dem Rand einer anderen Oeffnung fest, bis ihm die Finger ankohlten, stürzte dann gleichfalls herab und wurde dabei lebensgefährlich verletzt. Zur Löschhilfe war die Breslauer Feuerwehr mit einer Dampfspritze und fünf Wagen erschienen. Die Entstehungsursache des Brandes ist vermutlich auf unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern seitens der im Turm beschäftigten Arbeiter zurückzuführen. Der Schaden beläuft sich auf einige tausend Mark. Der Betrieb der Fabrik wird ungestört aufrecht erhalten.

Oels, 8. November. Die „Lokomotive“ berichtet aus Leuchten: Als das Arbeiterehepaar Bunk in Leuchten, dieser Tage von Hause abwesend war, scheint die fünfjährige taubstumme Tochter derselben dem Ofen zu nahe gekommen zu sein. Ihre Kleider fingen Feuer und sie verbrannte trotz der Anwesenheit der älteren Schwester.

Oels, 6. November. Die Beteiligung an den Wahlmännerergänzungswahlen im Wahlkreise Groß-Wartenberg-Oels-Namslau, welche am 4. d. Mts. stattfanden, war der „Lokomotive“ zufolge sehr schwach. In einem Bezirke erschienen von 225 Wählern der dritten Abteilung nur zwei.

Lipine OS., 5. November. [Geldfälschung.] Gestern ist die verehelichte Todoret beim Ausgeben von falschen 1 Mk. und ½ Mk.-Stücken in Chropaczow angehalten worden. Bei der Haussuchung wurden zwar Formen bezw. Gegenstände, wonach die Falsifikate hergestellt worden sind, nicht vorgefunden. Durch die Ortspolizeibehörde ist jedoch festgestellt worden, daß die T. gestern in der hiesigen Apotheke Quecksilber gekauft und damit die falschen Geldmünzen überstrichen hat, um ihnen ein neues Aussehen zu verleihen. Hiernach ergibt sich, daß die T. wußte, daß die Geldstücke nicht echt sind. Ueber den Erwerb der Falsifikate kann bezw. will sie keine Auskunft geben.]

Chropaczow, 5. November. Zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Rowdies kam es hier gestern abend. Fünf gefährliche Burschen aus Lipine versuchten tobend in ein hiesiges Tanzlokal einzudringen. Polizeiwachtmeister Senfleben schritt ein und brachte die Bande nach heftigem Kampf auf die Straße. Dort wurde er aufgelauert und überfallen. Die Rowdies schlugen mit gefährlichen Werkzeugen, u. a. mit einer Zaunlatte, auf den Beamten ein und entrissen ihm hierbei das Portemonnaie mit 70 Mark. In kurzer Zeit waren zwei Polizeibeamte zur Hilfeleistung erschienen. Diese machten von der Waffe Gebrauch und hieben auf die Eingreifer ein, bis diese überwältigt und verhaftet werden konnten.

Waldenburg, 8. November. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Fürstlichen Bahnschacht hierselbst. Als der 15 Jahre alte Arbeiter Rother in den Schacht des Senkwerkes blickte, wurde sein Kopf vom Getriebe erfaßt und zerquetscht. Der Tod des jungen Burschen trat nach wenigen Minuten ein.

Friedland, 8. November. Mord? Ein schweres Verbrechen scheint einem Leichenfunde zu Grunde zu liegen, der unweit Langwaltersdorf gemacht worden ist. Dort fanden Passanten im Flußbett des Steinbaches die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines jungen Mädchens. Die Lage der Toten läßt die Vermutung zu, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. In der Toten ist die 20 Jahre alte Enkeltochter des Stellenbesitzers Stenzel aus Langwaltersdorf rekognosziert worden, welche bereits seit April d. Js. vermißt wurde. Die Nachforschungen über die Todesursache sind eingeleitet worden.

Trebnitz, 9. November. Heute morgen gegen 4½ Uhr wurde an dem Bahnübergange der Chaussee bei Pohlanowitz ein führerloses, dem Dominium Langenau, Kreis Trebnitz, gehöriges Ziegelfuhrwerk von einem Güterzuge der Nebenbahn Schottwitz-Rosenthal überfahren. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Von dem Zuge entgleisten zwei Wagen, sodaß die Strecke auf mehrere Stunden gesperrt werden mußte. Personen sind nicht verunglückt. Auch die Pferde, welche sich von dem Wagen losrissen, blieben unverletzt.

— [Aus dem Eisenbahnzuge gestürzt.] Am 7. d. Mts. stürzte zwischen Modlau und Rückenwaldau aus dem Zuge Nr. 1407, der mit zurückkehrenden Auswanderern besetzt war, ein Junge von etwa 6 Jahren. Er erlitt nur leichte Verletzungen und begab sich zu den in der Nähe arbeitenden polnischen Arbeitern, wo er dann von seinem Vater, welcher erst zwischen Modlau und Reisicht aus dem zum Halten gebrachten Zuge ausgestiegen war, aufgefunden wurde.

Hirschberg, 7. November. [Zum Gattenmord in Petersdorf.] Heute Donnerstag fand die Sezierung der Leiche der Frau John statt. Sie ergab als Todesursache innere Verblutung, hervorgerufen durch äußere Verletzungen. — Damit dürfte erwiesen sein, daß John die Schuld an dem Tode seiner Frau trägt, wenn auch nicht Mord, sondern nur Körperverletzung mit tödlichem Erfolge oder höchstens Totschlag vorliegen dürfte.

Grünberg (Schlesien), 8. November. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern abend bei dem Eisenbahn-Uebergange an der Züllichauer Chaussee. Nachdem der nach Glogau fahrende Zug den Uebergang passiert, hob der an der Schranke wartende Arbeiter Schönknecht diese eigenmächtig in die Höhe und wollte das Bahngleis passieren. In diesem Augenblick kam eine Rangiermaschine, die Schönknecht nicht vermutet hatte, hinter dem Zuge her und erfaßte den Schönknecht, der schwer verstümmelt wurde, sodaß er nach zwei Stunden im Krankenhause starb. Der Getötete war ein ordentlicher, fleißiger Arbeiter und hinterläßt Frau und Kinder.

Conradswaldau (Kr. Schönau), 3. November. Sonntag, den 26. Oktober, feierten die Jagdpächter von Conradswaldau zu Ehren ihres Kollegen Gutsbesitzer Gustav Scholz in Däslers Gasthof ein in der Jagdgeschichte wohl seltenes Beisammensein. Genannter Herr hatte nämlich im Lauf der Woche den hundertsten Fuchs im Tellereisen gefangen. Da sehr selten Füchse bei der Jagd zur Strecke gebracht werden, so könnte man annehmen, daß dieses Raubzeug überhaupt im hiesigen Reviere nur wenig anzutreffen sei; die große Zahl der von Herrn Scholz gefangenen Füchse ist der schlagendste Be-

weis dagegen. — Möchten doch auch in anderen Revieren die Jagdberechtigten ebenso rüstig für Vertilgung des Raubwildes tätig sein.

Hirschberg, 4. November. [Gattenmord?] Als die Kinder des Maurers John in Petersdorf heute morgen zur Schule gingen, erzählten sie den Nachbarn, daß die Mutter tot im Bett liege und der Vater verschwunden sei. Die Nachbarn erstatteten beim Amtsvorsteher Anzeige, der dann sofort die nötigen Schritte unternahm. Die Leiche der Frau lag im Bett und der hinzugezogene Arzt stellte außer äußeren Verletzungen insbesondere starke Fingereindrücke am Halse fest, sodaß die Vermutung berechtigt erscheint, daß die Frau erwürgt worden ist. Dafür, daß die Frau keines natürlichen Todes gestorben ist, spricht der Umstand, daß John, als er am Sonntag abend betrunken heimkehrte, mit seiner Frau Streit bekommen und sie zunächst mit einem Stiefelknecht geschlagen hat. Ferner ist sein Verschwinden natürlich sehr belastend. John war schon einmal in einer Trinker-Heilanstalt untergebracht und ist ist erst vor vierzehn Tagen aus ihr entlassen worden. Das Ehepaar John hat sechs Kinder im Alter von zwei bis zu neun Jahren; ein siebentes wurde erwartet.

Warmbrunn, 4. November. Graf Friedrich Schaffgotsch, der Majoratsherr der Herrschaft Kynast und Greiffenstein auf Schloß Warmbrunn, hat sich am Sonntag mit Komtesse Sophie Oppersdorff, ältesten Tochter des Grafen Oppersdorf auf Thomaswaldau, Kreis Bunzlau, verlobt.

Vermischtes.

— Wassermangel scheint in Stuttgart einzutreten; die Wasservorräte des Seewasserwerkes haben sich so vermindert, daß die Stadt nur mit filtriertem Neckarwasser versorgt werden kann. Da der niedrige Wasserstand des Neckars die Zuführung zureichender Mengen von Flußwasser erschwert, ist die Bevölkerung amtlich aufgefordert worden, den Wasserverbrauch einzuschränken.

— [Zum Unglück auf dem Schulschiff „Blücher."] Der Chef des Torpedowesens, Vizeadmiral Zeye, ist Mittwoch von Kiel nach Mürwik abgereist; auch dem Kaiser wurde sofort drahtlich der Unfall gemeldet. Geplatzt ist der hintere Backbord-Hauptkessel, der nur für Beleuchtungs- und Heizungszwecke geheizt wurde. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch immer nichts bekannt, da die Behörden die Ergebnisse der Untersuchung bis zu dem Abschluß geheim halten. Im Augenblick des Unglücks befanden sich nur 70 Mann an Bord, die übrigen 230 Mann auf der „Württemberg." Mehrere der Toten konnten nur durch die Namen in der Kleidung identifiziert werden. — Die Marineattachées Englands, Frankreichs und Japans haben, ebenso wie der Vertreter der Vereinigten Staaten, der deutschen Marine das Beileid ihrer Kriegsflotten zu dem Unglück auf dem „Blücher" ausgesprochen.

— [Zum Explosionsunglück auf dem „Blücher"] wird aus Kiel gemeldet: Die schwerverletzten Mannschaften sind sämtlich außer Lebensgefahr. Die Verunglückten befinden sich sämtlich im Wiker Garnisonlazarett. Ueber die Vorbereitung zur Beisetzung der Opfer der Katastrophe wird folgendes berichtet: Sämtliche bei der Katastrophe auf dem „Blücher" Getöteten sind in das Garnisonlazarett in Flensburg gebracht und in einer Baracke nebeneinander aufgebahrt worden. Am Sonnabend nachmittags 2½ Uhr erfolgte die Bestattung. Die Trauerandachten hielten der Garnisonpfarrer und der katholische Pfarrer, die Mehrzahl der Verunglückten sind katholischer Konfession. Das Marine-Kommando wird bestürmt mit Anfragen von Verwandten nicht nur der Toten und Verwundeten, sondern auch der Ueberlebenden. In der kleinen Totenhalle in Flensburg spielen sich herzergreifende Szenen ab. Ordensgeschmückt traf aus dem Süden ein Bahnbeamter ein, der an der Beerdigung seines Sohnes teilnehmen wollte. Das Kommando des „Blücher" teilte ihm mit, daß eine Namensverwechselung vorliege, was bei der Aehnlichkeit einzelner Namen nicht verwunderlich ist. Der alte Beamte war fassungslos vor Freude; er beeilte sich, sofort der trauernden Mutter zu Hause die freudige Mitteilung zu telegraphieren. Der getötete Maschinistenmaat Saul wollte am Sonnabend seine Verlobung mit der Tochter eines Handwerksmeisters feiern und im Brauthause waren bereits alle Vorbereitungen zur Feier getroffen. Hildt ist der einzige Sohn einer Kanzleiratswittwe, die aus Gram schwer erkrankt ist. Die Ursache der Explosion ist ermittelt. Die Untersuchung hat die Nichtschuld der Besatzung des „Blücher" ergeben. Die Ursache der folgenschweren Dampfkesselexplosionen ist das Versagen eines Ventils. Das frühere Kadettenschulschiff „Niobe" wird den havarierten „Blücher" vorläufig ersetzen. Es ist bereits in Mürwik eingetroffen.

— [Unfall beim Rennen.] Bei dem Brigade-Rennen der Garde-Dragoner-Brigade am 7. d. Mts. auf der Feldmark von Marienfelde bei Berlin stürzte im ersten Rennen an der ersten Hürde Leutnant Edler von der Planitz und erlitt einen schweren Beinbruch. Er wurde nach dem Tempelhofer Garnisonlazarett gebracht. Im zweiten Rennen überschlug sich am Königsgraben Leutnant von Trotha vom 2. Garde-Dragoner-Regiment mit seinem Pferde. Der Reiter kam glücklicherweise ohne Schaden zu erleiden davon, das Pferd hatte sich jedoch den Halswirbel gebrochen und verendete auf der Stelle.

— [Der Kindesmörder aus der Rykestraße in Berlin ermittelt.] Die Mordanfälle, die am Nachmittage des 26. Juli an der vierjährigen Margarete Prawitz in der Rykestraße 2, der fünfjährigen Elly Knespel in der Prenzlauer Allee 26 und der dreijährigen Herta Sensf in der Heinersdorferstraße 21 verübt wurden, haben weit über die Grenzen Berlins hinaus allgemeines Entsetzen hervorgerufen. In allen Ländern wurden verdächtige Personen deshalb grundlos verfolgt und verhaftet. Jetzt hat sich der an epileptischen Krämpfen leidende, 22 Jahre alte Buchdrucker Paul Minow, der auf Veranlassung seiner Mutter seit kurzem zur Beobachtung in der Irrenanstalt Herzberge sich befand, selbst als der Täter gemeldet und einen unwiderleglichen Beweis seiner Angaben erbracht. Minow erklärte vor dem Kriminalbeamten, er habe seit dem Sommer furchtbare Gewissensbisse, die er nicht mehr ertragen könne. Nur deshalb wolle er eingestehen, daß er der Messerstecher aus der Rykestraße, der Prenzlauer Allee und der Heinersdorferstraße sei. Minow wurde, da er strafzurechnungsfähig ist, nicht nach Herzberge zurückgebracht, sondern dem Staatsanwalt vorgeführt.

— Der Raubmord auf der Elbe bei Magdeburg, der seinerzeit das größte Aufsehen erregte, hat nun vor dem Magdeburger Schwurgericht seine Sühne gefunden. Am 4. Mai dieses Jahres war der Bootsmann Markmann in seiner Bootskajüte ermordet aufgefunden worden. Er war durch zwei Revolverschüsse, die er von hinten erhalten haben mußte, als er die Treppe zu seiner Behausung hinunterging, erschossen worden. Der Verdacht lenkte sich bald gegen den 18jährigen Bootsmann Hermann Endert, der mit seinem Boote in der Nähe des Markmannschen Kahnes lag. Bald nach dem Bekanntwerden des Mordes hatte Endert den Magdeburger Hafen verlassen und war mit seinem Kahn nach Lübeck gefahren, wo er verhaftet wurde. Der Angeklagte legte vor dem Schwurgericht ein teilweises Geständnis ab. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen auf Totschlag in Verbindung mit schwerem Raub. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

— Wie oft und wie lange schlägt die Turmuhr im Jahre? Diese Frage beantwortet die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens" in folgender überraschender Weise: Wenn man eine Turmuhr schlagen hört, so zählt man oft, wenn man sonst nichts Besseres zu tun hat, mechanisch die Schläge; es hat aber dabei noch niemand daran gedacht, welche Arbeit wohl das Schlagwerk einer Turmuhr im Laufe eines ganzen Jahres verrichtet. Wenn die Uhr die sämtlichen Schläge eines Jahres hintereinander machen würde, so brauchte sie dazu 3 Tage 8 Stunden und 18 Minuten. Die Berechnung ist sehr einfach: Eine Turmuhr schlägt einmal bei ¼, zweimal bei ½, dreimal bei ¾ und viermal bei der vollen Stunde, das sind zusammen 10 Schläge stündlich oder 240 Schläge täglich. Dazu kommen die 156 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt also 396 täglich und fürs ganze Jahr 365 × 396 = 144 540. Jeder Schlag dauert etwa zwei Sekunden. Die Turmuhr schlägt also in einem Jahre 289080 Sekunden lang = 80 Stunden 18 Minuten.

— [Originelle Steuereintreibung.] Aus Grünstadt wird der „Pfälz. Post" unter der Spitzmarke „Rentamtliche Mittel zur Förderung der Vaterlandsliebe" folgendes geschrieben: Als am Sonntag morgen die ausgehobenen Rekruten im Begriff waren, nach ihren Garnisonen abzureisen, spielte sich auf dem hiesigen Bahnhofe folgender Aufsehen erregender Vorfall ab. Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges erschien der hiesige Rentamtsdiener in Begleitung zweier Schutzleute, um noch die restierenden Steuern der jungen Vaterlandsverteidiger einzukassieren. Da diese die Steuern nicht freiwillig bezahlten, wurden so lange ihre Gepäcksachen in Pfand genommen, bis sie ihren Obulus entrichtet hatten. — Dieser Steuerbeitreibungsmodus ist wohl originell, aber auch ebenso ungesetzlich.

— [Humoristisches.] Unüberlegt. Herr (sehr aufgeregt): „Bilden Sie sich etwa ein, in mir einen Esel vor sich zu haben, da kommen sie gerade an den rechten!" — Was nicht in den Akten steht — — Verteidiger: Es steht im Buche der Natur geschrieben, . . . — Staatsanwalt: Welche Seite, welche Seite? — Das Großstadtkind. Lieschen, welche zum erstenmale im Freien ein Lämmchen sieht, ruft voller Entzücken: „Mutti, Mutti, hier auf der Wiese läuft ein Lämmchen ganz ohne Räder."